

Nur nachts gegen Frauenhandel

Basel zeigt den Spot der Kampagne «Euro 08 gegen Frauenhandel» erst nach 23 Uhr

NICOLE STOCKER

Der TV-Spot gegen Frauenhandel wird während der Euro 2008 in den Public-Viewing-Zonen von Bern und Zürich mehrmals täglich gezeigt. Nicht so in Basel.

Die junge Frau steht inmitten panisch schreiender Frauen. Die Angst steht ihr ins Gesicht geschrieben, als sie die Szene um sich betrachtet. In der düsteren Halle schubsen Männer zahllose Frauen grob umher und schlagen zu. Andere schauen sich die verängstigten Geschöpfe an und zeigen durch Heben ihrer Nummernschildchen, welche sie ersteigern möchten. Mit dem Hammerschlag des Auktionators wird das Schicksal der jungen Frauen besiegelt. Sie gehören zu den Hunderten junger Frauen, die jährlich an die Schweizer Sexindustrie verkauft werden.

Seit letztem Montag ist der TV-Spot im Schweizer Fernsehen zu sehen. Er ist Teil der Kampagne «Euro 08 gegen

Frauenhandel», die von 25 Schweizer Organisationen lanciert wurde und die Bevölkerung über Frauenhandel im Sexgewerbe aufklären soll. «Frauenhandel gibt es in der ganzen Schweiz. Es ist ein Verbrechen und verstösst gegen die Menschenrechte», sagt Ruth-Gaby Vermot, alt Nationalrätin und Co-Präsidentin der Kampagne. «Die Leute sollen wissen, was in ihrem Land geschieht. Die Euro bietet Gelegenheit, ein breites Publikum zu sensibilisieren.» Der Spot wird in den Uefa-Stadien

und den UBS-Arenen zu sehen sein – und jeweils vor den Spielen auf den Grossleinwänden der Fan-Zonen in den Host Cities. Jedenfalls in Bern und Zürich. Genf will ihn nicht zeigen – zu brutal. Aus ähnlichen Gründen wird der Spot in den Basler Public-Viewing-Zonen nicht vor 23 Uhr zu sehen sein und auch dann nur einmal.

ZUGESAGT. «Der Spot rüttelt auf, und das unterstützen wir», sagt Christoph Bosshard, Projektleiter Euro 2008 in Basel. «Für Familien mit Kindern ist er aber nicht geeignet, deshalb zeigen wir ihn am Abend.» Die Initianten sind darüber empört. «Man steckt einfach den Kopf in den Sand», sagt Vermot. «Natürlich ist der Spot hart. Aber er soll ja auch das Drama zeigen und kann deshalb gar nicht hart genug sein.» Vermot fürchtet, dass der Spot seine Wirkung verfehlen werde, wenn er erst nach 23 Uhr gezeigt

wird – wenn die Fussball-Fans auf dem Heimweg seien. Dem widerspricht Christoph Bosshard: «Die Leute gehen nicht gleich nach dem Schlusspfiff nach Hause. Im Gegenteil. Die Fan-Zonen werden dann voll sein. Es ist ein guter Zeitpunkt für die Ausstrahlung. Ich verstehe diese Aufregung nicht.» Er betont weiter, dass man noch zahlreiche andere präventive Spots zeigen wolle und nicht verpflichtet sei, diese zu bestimmten Zeiten auszustrahlen.

Auf Seiten der Initianten fühlt man sich übergangen. Mit dem Entscheid wurde die Zusage der Basler Regierung zurückgenommen, den Spot gratis auf Grossleinwänden zu zeigen. Die Erklärung aus Basel hält Ruth-Gaby Vermot für unglaublich: «Es geht nicht um Kinderschutz. Man hat einfach Angst, der Spot könnte die Festlaune und damit den Konsum beeinträchtigen.»

> www.frauenhandeleuro08.ch

